Werk

Titel: Masing, Serbische trochäen

Autor: Arnold, Robert F.

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0050|log159

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

so ist es nicht zu rechtfertigen, wenn uns zb. Herders einfluss auf den Strafsburger Goethe zum fünfhundertsten male vorgetragen wird, keineswegs in scharfer und dadurch eigenartiger beschränkung auf das besondre thema! ganze bogen werden von K. mit abdrucken bekanntester gedichte gefüllt, denen dann womöglich noch eine breite paraphrase folgt; die geläufigsten, vom eigentlichen thema zum teil ziemlich abliegenden brief- und tagebuchstellen werden in extenso mitgeteilt; — kurz, in dem ermüdenden übermafs des längst geläufigen verliert der leser die geduld, auf das fördernde gute und feine zu achten, das dazwischen oft genug begegnet. ich bedaure diese selbstschädigung: K. hat, wenigstens für den jungen Goethe, jugendlich helle augen, die selbst sehen. das ist schön: warum macht er uns durch seine vereinzelnde breite die schwächen seiner erfahrung und schulung gar so fühlbar? ROETHE.

Serbische trochäen. eine stiluntersuchung von OSKAR MASING. [= Probefahrten hrsg. von ALBERT KÖSTER, 10 bd.] Leipzig, R. Voigtländer, 1907. 50 ss. 8°. — 1,60 m.

Man hat bisher angenommen [1], unsere metrik verdanke die reimlosen trochäischen fünftacter den versuchen Herders und Goethes, die klingend ausgehnden zehnsilbler der serbischen volkslieder deutsch widerzugeben. der verf. weist indes gleich zu anfang der vorliegenden arbeit nach, dass der anakreontiker Götz schon 1764 zwei hendekasyllabische gedichte des Catull in dem versmafs welches wir heute 'serbische trochäen' nennen, übersetzt hat, also mehrere jahre ehe Herder die drei 'morlakischen' volkslieder und Goethe den berühmten 'Klaggesang' kennen lernten und übertrugen; ein drittes, ebenfalls 1764 an Gleim übersantes und metrisch gleiches gedicht Götzens scheint frei erfunden zu sein. vielleicht hat Götz überhaupt den akatalektischen trochäischen quinar dem römischen lyriker, der ihn gelegentlich anwendet, abgeborgt, und da die eine seiner übersetzungen, 'An den Fabullus', im Göttinger Musenalmanach auf 1772, also an sehr sichtbarer stelle, erschienen ist, lässt sich die vermutung nicht ganz abweisen, dass dies von Götz dem Catull entlehnte versmafs sich dann Herdern empfahl, als er die italienischen endecasillabi seines gewährsmanns, des abbate Fortis, übertragen wollte.

Weiterer historischer betrachtung entschlägt sich der verf., um sich, anregungen der 'Neuhochdeutschen metrik' Minors folgend, mit den syntaktischen und stilistischen begleiterscheinungen

[1] vgl. zb. die [in der folgenden recension besprochenen] schriften von Milan Ćurčin und Camilla Lucerna, ferner Ćurčins aufsatz 'Petostopni (srpski) trohej' (Srpski Književni Glasnik, jg. 1905, heft 6—8), woselbst geschichte, wesen und verbreitung des 'deseterac' — so nennen die Serben das metrum — erörtert werden.

des metrums zu befassen. das material aus dem er seine schlüsse zieht, umfasst 164 dichtungen gröfseren oder kleineren umfangs von insgesamt 21 dichtern (Götz, Herder, Goethe, Kosegarten, Joh. Mich. Hamann, Seume, Chamisso, Immermann, Platen, Kopisch, Gaudy, Rückert, Mörike, Kurz, Hebbel, Geibel, Schack, Heyse, Keller, CFMeyer, Liliencron). da von jedem dieser dichter die gesamte in trochäischen quinaren abgefasste production berücksichtigt ist und in der angeführten reihe aufser Baumbach (mehrere abschnitte des 'Zlatorog') kein namhafter fehlen dürfte, ist den aus solchem material richtig gezogenen schlüssen beweiskraft zuzuerkennen. zu billigen ist auch, dass M. directe übertragungen aus dem serbischen und sonst südslavischen (Talvj, Gerhard uaa.) aus seiner statistik ausgeschlossen hat, weil es ihm darauf ankam, nachzuweisen, 'dass gewisse seltsamkeiten des stils lediglich durch das metrum provociert werden können, und nicht durch adoption der ausdrucksmittel eines vorbildlichen kunstwerks entstanden zu sein brauchen'. dass dennoch eine kleine fehlerquelle offen bleibt, wird sich der scharfsinnige verf. nicht verhehlt haben: wol bei den allermeisten der von ihm untersuchten dichter haben sich während des poetischen processes gleichzeitig mit dem metrum auch reminiszenzen an die Talvjschen übertragungen der serbischen volkslieder eingestellt und wortwahl, satzbau, stil beeinflusst — dem dichter bewust oder unbewust. — übersehen hat M., dass Schack im bd 3 von 'Orient und Occident' (1890) das epos 'Raghuvansa' des Kalidasa in 'serbischen' trochäen übersetzt hat. ich würde nicht darauf hinweisen, wenn M. nicht s. 3 sagte: 'die trochäenproduction jedes einzelnen dichters ist, soweit sich dies irgend tun liess, in ihrem vollen umfange berücksichtigt.' das versmafs des indischen originals ist natürlich ein ganz anderes,

Die wichtigsten und durch den eben gemachten einwand keineswegs angefochtenen ergebnisse der untersuchungen Masings sind die folgenden: das metrum bevorzugt (53 proc. gegen 29 proc. in classischer prosa!) aussagesätze, die durch object, adverb, prädicatives attribut, nominale prädicatsteile eröffnet werden, was nicht selten zu gewaltsamen und kühnen inversionen führt und dem ausdruck würde und emphase verschafft; dagegen tritt das verbum finitum verhältnismäfsig selten (7 proc. gegen 12 proc. in der prosa) an die spitze. auch im innern und am ende des satzes übt das versmafs invertierende kraft: 'gewichtigere, stärker betonte worte tauschen ihren rechtmäfsigen standort gegen den platz subalterner satzteile, auf dem sie sich nur behaupten können, indem sie ihren accent emphatisch verstärken'. nach sparsamkeit des ausdrucks strebt der serbische trochäus, wenn er zahlreiche sätze durch ein gemeinschaftliches subject coordiniert, um womöglich vers auf vers mit dem verbum finitum, also mit einer arsis beginnen zu können; selbst das schlussglied wird, entgegen

unserm sonstigen sprachgebrauch, sehr häufig ohne conjunction angeschlossen. gleichen metrischen bedürfnissen werden gerne die bestimmten artikel preisgegeben und so, nach des verf. feiner bemerkung, die gattungsnamen zum rang von eigennamen erhoben. hierher gehören auch conjunctionslose fassung von conditional- und concessivsätzen, participialconstructionen nach art des ablativus absolutus, dann ellipse des hilfszeitworts. umgekehrt stellt sich mit dem versmafs häufig ein bedürfnis nach fülle des ausdrucks ein: interjectionen (*Ja! ach! oh! weh! traun! pfui!*), interjectionelle imperative (*horch! sieh! schau!*; vom verf. nicht ganz passend unter der rubrik 'wortstellung am anfang des satzes' abgehandelt) müssen zur herstellung trochäischer satzanfänge dienen, desgleichen die conjunction *und*, und ähnlich widerholungen von substantiven und verben. überall im verse, besonders aber an seinem ausgang, herscht eine vorliebe für formen wie: *sahe, leichte, zurücke, all das gold ist deine, gegrüfset, melket, treuelosen, mundeswinkel* udgl. andere erscheinungen synkopischer und apokopischer natur eignen, wie der verf. wenigstens bei einer derselben hervorhebt, diesem versmafs so gut wie vielen andern.

Es ergibt sich hieraus, dass das innere metrische gesetz der serbischen trochäen eine ganze reihe grammatischer erscheinungen hervorruft, welche insgesamt dazu beitragen, einen stil 'würdevoller ruhe und emphatischer eindringlichkeit, fremdartiger, antikisierender oder volkstümlich primitiver redeweise zu erzeugen'. ein derartiges versmafs ist natürlich in der stoffwahl beschränkt, oder umgekehrt: nicht jeder beliebige stoff kann in die form der serbischen trochäen gegossen werden. die statistik M.s zeigt, dass es mit verschwindend wenigen ausnahmen gegenwartsfremde themen sind, denen sich das metrum bequemt: historisches, sagenhaftes, legendäres, exotisches; das drama weifs mit den trochäen nur selten etwas anzufangen, und wenn, dann nur in monologischen oder ausgesprochen lyrischen partieen.

Der arbeit Ms. fehlt nicht eben viel zur mustergiltigkeit für ähnliche metrische monographieen. sie ist im ganzen sehr gut disponiert, von angemessen bescheidnem umfang und daher übersichtlich, in ihren schlussfolgerungen überzeugend und verlässlich, überdies noch anziehend geschrieben, und verrät durchaus eine gute schule. analoge betrachtungen andrer trochäischer, dann der iambischen versmafse würden Masings ergebnisse erst ins rechte licht setzen, nämlich dartun, wie viele von den beobachteten erscheinungen dem serbischen trochäus allein, wie viele dem trochäus überhaupt, wie viele schlechterdings dem regelmäfsigen wechsel betonter und unbetonter silben gutzuschreiben sind.

Beiläufig: über die eröffnung des epischen berichts 'durch exponierende fragesätze' (s. 14), genau gesagt: durch im frageton